

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heinrich von Kleists sämtliche Werke in vier Bänden**

Die Familie Schroffenstein. Penthesilea

**Kleist, Heinrich**

**Leipzig, [1895]**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-88888](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88888)

Gieb mir ein Hundszehn von dem Trupp, spreng' ich  
Die Thore selbst und öffne dir den Weg.  
Ich kenn' das Nest als wär's ein Dachloch — noch  
Erwarten sie von uns nichts Böses, ich  
Beschwör's, die sieben Bürger halten Wache  
Noch wie in Friedenszeiten.

**Sylvester.**

So bleibt's dabei.

Du nimmst den Vortrab. Wenn es finster, brechen  
Wir auf. Den ersten Zugang überrumpelst  
Du, selber folg' ich auf dem Fuße, bei  
Jeromes Leiche sehen wir uns wieder.  
Ich will ihm eine Totenfeier halten,  
Und Kossik soll wie Fackeln sie beleuchten.  
Nun fort zu den Vasallen. (Weibe ab.)

### 3. Scene.

#### Bauernküche.

Barnabe am Herd. Sie rührt einen Kessel, der über Feuer steht.

**Barnabe.** Zuerst dem Vater:

Ruh' in der Gruft: daß ihm ein Frevlerarm nicht  
Über das Feld trage die Knochen umher.  
Leichtes Erstehn: daß er hoch jauchzend das Haupt  
Dränge durch's Grab, wenn die Posaune ihm ruft.  
Ewiges Glück: daß sich die Pforte ihm weit  
Öffne, des Lichts Glanzstrom entgegen ihm wog'.

**Ursula** (außerhalb der Scene).

Barnabe! Barnabe!

Rührt du den Kessel?

**Barnabe.**

Ja doch, ja, mit beiden Händen;

Ich wollt' ich könnt' die Füß' auch brauchen.

**Ursula.**

Aber

Du sprichst nicht die drei Wünsche. —

**Barnabe.**

Nun, das gesteh' ich!

Wenn unser Herrgott taub wie du, so hilfst

Es alles nichts. — Dann der Mutter:

Alles Gebethn: daß ihr die Landhexe nicht

Giftigen Blicks töte das Kalb in der Kuh.

Heil an dem Leibe: daß ihr der Krebs mit dem Blut-

Läppchen im Schutt schwinde geschwinde dahin.

Leben im Tod: daß ihr kein Teufel die Zung'

Strecke heraus, wenn sie an Gott sich empfiehlt.

Nun für mich:

Freunden vollauf: daß mich ein stattlicher Mann  
Ziehe mit Kraft kühn ins hochzeitliche Bett.

Gnädiger Schmerz: daß sich —

**Ursula.** Barnabel böses Mädel! hast den Blumenstaud  
Vergeffen und die Wolfkrautskeime.

**Barnabe.** Nein  
Doch, nein, 's ist alles schon hinein. Der Brei  
Ist die, daß schon die Kelle stehet.

**Ursula.** Aber  
Die ungelegten Eier aus dem Hechtsbauch?

**Barnabe.** Schneid' ich noch einen auf?

**Ursula.** Nein warte noch.  
Ich will erst Fliederblüte zubereiten.

Laß du nur keinen in die Küche, hörst du?

Und rühre fleißig, hörst du? und sag'

Die Wünsche, hörst du?

**Barnabe.** Ja doch, ja. — Wo blieb  
Ich stehn? Freude vollauf. — Nein, das ist schon vorbei.

Gnädiger Schmerz: daß sich die liebliche Frucht

Winde vom Schoß o nicht mit Ach! mir und Weh!

Weiter mir nichts, bleibt mir ein Wünschen noch frei,

Gütiger Gott! mache die Mutter gesund.

*(Sie hält wie ermüdet inne.)*

Ja, lieber Gott! — wenn's Glück so süß nicht wär',

Wer würd' so sauer sich darum bemühen? —

Von vorn, zuerst dem Vater:

Ruh' in der Gruft: daß ihm ein Freblerarm nicht  
Über das Feld — — Ah!

*Sie erblickt Ottokar, der bei den letzten Worten hereingetreten ist.*

**Ottokar.** Was sprichst du mit

Dem Kessel, Mädchen! Bist du eine Hexe,

Du bist die lieblichste, die ich gesehn,

Und thust, ich wette, keinem Böses, der

Dir gut.

**Barnabe.** Geh 'raus, du lieber Herr, ich bitte dich.

In dieser Küche darf jetzt niemand sein,

Die Mutter selbst nicht, außer ich.

**Ottokar.** Warum

Denn just nur du?

**Barnabe.**

Was weiß ich? weil ich eine Jungfrau bin.

Ottokar.

Du lieb

Barnabe.

Ottokar.

Klingt s

Ursula.

Wer spr

Barnabe.

Ursula.

Barnabe.

Sei doch

Du lieb

Wenn e

Ottokar.

So best

Barnabe.

Ottokar.

Barnabe.

Es schei

Ottokar.

Barnabe.

Und ich

Ottokar.

Barnabe.

Ha! ha

Ottokar.

Ursula.

Was la

Barnabe.

Und spr

Ursula.

Barnabe.

Ottokar.

Ich red

Barnabe.

Ich mu

Sonst s

Ottokar.

Er sei

Und fo

Barnabe.

Ja Gel

Ottofar. Ja darauf schwör' ich. Und wie heißt du denn,  
Du liebe Jungfrau?

Barnabe. Barnabe.

Ottofar. So? deine Stimme

klingt schöner als dein Name.

Ursula. Barnabe! Barnabe!

Wer spricht denn in der Küche? (Ottofar macht ein bittend Zeichen.)

Barnabe. Was sagst du, Mutter?

Ursula. Bist du es? sprichst du die drei Wünsche?

Barnabe. Ja doch, ja,

Sei doch nur ruhig. (Sie fängt wieder an, im Kessel zu rühren.)

Aber nun geh fort,

Du lieber Herr. Denn meine Mutter sagt,

Wenn ein Unreiner zusieht, taugt der Brei nicht.

Ottofar. Doch wenn ein Reiner zusieht, wird er um

So besser.

Barnabe. Davon hat sie nichts gesagt.

Ottofar. Weil's sich von selbst ergibt.

Barnabe. Nun freilich wohl,

Es scheint mir auch. Ich will die Mutter fragen.

Ottofar. Wozu? das wirst du selber ja verstehen.

Barnabe. Nun störe mich nur nicht. 's ist unser Glücksbrei,

Und ich muß die drei Wünsche dazu sagen.

Ottofar. Was kochst du denn?

Barnabe. Ich? — einen Kindesfinger.

Ha! ha! Nun denkst du, ich sei eine Heze.

Ottofar. Ein — Kindesfinger?

Ursula. Barnabe! du böses Mädel!

Was lachst du?

Barnabe. Ei, was lach' ich? ich bin lustig,

Und sprich' die Wünsche.

Ursula. Meinen auch vom Krebsz?

Barnabe. Ja, ja. Auch den vom Kalbe.

Ottofar. Sag' mir — hab'

Ich recht gehört? —

Barnabe. Nein sieh, ich plaudre nicht.

Ich muß die Wünsche sprechen, laß mich sein,

Sonst schilt die Mutter und der Brei verdirbt.

Ottofar. Hör', weißt du was? Bring' diesen Beutel deiner Mutter,

Er sei dir auf den Herd gefallen, sprich,

Und komm schnell wieder.

Barnabe. Diesen Beutel? 's ist

Ja Geld darin. —

**Ottofar.** Gib's nur der Mutter dreist,  
Jedoch verschweig's, von wem er kommt. Nun geh'.

**Barnabe.** Du lieber Gott, bist du ein Engel?

**Ottofar.** Fort! und komm bald wie  
(Er schiebt sie sanft ins Nebenzimmer; lebhaft auf und niedergehend.)  
Ein Kindesfinger! wenn's der kleine wäre!

Wenn's Peters kleiner Finger wäre! Wiege  
Mich, Hoffnung, einer Schaukel gleich, und gleich  
Als spielt' geschlossnen Auges schwebend mir

Ein Windzug um die offne Brust, so wende  
Mein Innerstes sich vor Entzünden. — Wie  
Gewaltig, Glück, klopfst deine Ahndung an

Die Brust! Dich selbst, o Übermaß, wie werd'  
Ich dich ertragen. — Horch! sie kommt! jezt werd' ich's hören

Barnabe tritt auf, er geht ihr entgegen und führt sie in den Vordergarten

Nun, sage mir, wie kommt ihr zu dem Finger?

**Barnabe.** Ich hab' mit Müttern kürzlich ihn gefunden.

**Ottofar.** Gefunden bloß? auf welche Art?

**Barnabe.** Nun dir  
Will ich's schon sagen, wenn's gleich Mutter mir  
Verboten.

**Ottofar.** Ja, das thur'.

**Barnabe.** Wir suchten Kräuter

Am Waldstrom im Gebirg, da schleifte uns

Das Wasser ein ertrunken Kind ans Ufer.

Wir zogen's drauf heraus, bemühten viel

Uns um das arme Wurm; vergebens, es

Blieb tot. Drauf schnitt die Mutter, die's versteht,

Dem Kinde einen kleinen Finger ab;

Denn der thut nach dem Tod mehr Gutes noch,

Als eines Auserwachsenen ganze Hand

In seinem Leben. — Warum stehst du so

Tiefsinnig? Woran denkst du?

**Ottofar.** An Gott.

Erzähle mehr noch. Du und deine Mutter —

War niemand sonst dabei?

**Barnabe.** Gar niemand.

**Ottofar.** Wie?

**Barnabe.** Als wir den Finger abgelöset, kamen

Zwei Männer her aus Barwand, welche sich

Den von der Rechten lösen wollten. Der

Gift aber nichts, wir machten uns davon,

Und weiter weiß ich nichts.

**Ottofar.**

Du hast

Das Un

Du nich

In Wa

So gut

In eine

Die To

Du tan

**Barnabe.**

Nun ja,

**Ottofar.**

Doch m

Vertrau

Versteh

Du Glo

Nimm

**Santing.**

Sagt m

Zweima

Begegne

Nach M

**Rupert.**

Es ist

**Santing.**

Rupert.

's ist in

**Santing.**

Rupert.

Nich di

**Santing.**

Rupert.

Den D

**Santing.**

Daß du

(Rupert f

Ottofar.

Es ist genug,

Du hast gleich einer heil'gen Offenbarung  
Das Unbegriffne mir erklärt. Das kannst  
Du nicht verstehen, doch sollst du's bald. — Noch eins:  
In Warwand ist ein Mädchen, dem ich auch  
So gut wie dir. Die spräch' ich gern noch heutt  
In einer Höhle, die ihr wohl bekannt.  
Die Tochter ist es auf dem Schlosse, Agnes,  
Du kannst nicht fehlen.

Barnabe.

Soll ich sie dir rufen?

Nun ja, es wird ihr Freude machen auch.

Ottofar. Und dir. Wir wollen's beide dir schon lohnen.

Doch mußt du's selbst ihr jagen, keinem andern  
Vertraun, daß dich ein Jüngling abgeschickt,  
Verstehst du? Nun, das weißt du wohl. — Und daß  
Du Glauben finden mögest auch bei ihr,  
Nimm dieses Tuch, und diesen Kuß gieb ihr. (Ab.)  
(Barnabe sieht ihm nach, seufzt und geht ab.)

4. Scene.

Eine andere Gegend im Gebirge.

Rupert und Santing treten auf.

Santing. Das soll gewöhnlich sein Spaziergang sein,  
Sagt mir der Jäger. Selber hab' ich ihn  
Zweimal und sehr erhitzt auf dieser Straße  
Begegnet. Ist er im Gebirg, so ist's  
Auch Agnes, und wir fangen beid' zugleich.

Rupert (setzt sich auf einen Stein).

Es ist sehr heiß mir, und die Zunge trocken.

Santing. Der Wind geht kühl doch übers Feld.

Rupert.

Ich glaub',

's ist innerlich.

Santing. Fühlst du nicht wohl dich?

Rupert.

Nein.

Mich dürstet.

Santing. Komm an diesen Quell.

Rupert.

Löscht er

Den Durst?

Santing. Das Wasser mindestens ist klar,

Daß du darin dich spiegeln könntest. Komm!

(Rupert steht auf, geht zum Quell, neigt sich über ihn, und plötzlich mit der  
Bewegung des Absehens wendet er sich.)